

VISIONEN

SPIRIT & SOUL

FEBRUAR / MÄRZ 2026

visionen. AlleinSein



JAPAN
MEHR ALS
KIRSCHBLÜTE

Giulia Enders
ORGANFAMILIE KÖRPER

► DANIEL SCHREIBER
**STRICKEN YOGA
FREUNDLICHSEIN**

EINSAME HELDEN
**NACH HAUSE
FINDEN**

AlleinSein
Momente für die Seele



Von der Vision zur Wirklichkeit,
vom Asylanten zum Agrar-Pionier:
Kwabena Denteh baut für und
mit den Menschen in seiner
Heimat Ghana eine alternative
Landwirtschaft samt Schule auf.

Kwabena mit einigen Einheimischen, die angeboten haben, auf der Farm zu helfen



„NEUES DORF GHANA“

Ein Permakultur-
Projekt in Ghana,
das Afrikanern
Perspektiven schenkt

Von Barbara Simonsohn

Die Idee der Regenerativen Landwirtschaft hat sich dank Professor Ralf Otterpohl von der Technischen Universität Hamburg-Harburg aus verbreitet. Ein Moringa-Anbau-Projekt in Äthiopien wird durch Regenwassersammlung bewässert, ein weiteres entsteht auf den Kapverden, in einer Steppenregion, wo zunächst die Regenwassersammlung aufgebaut werden muss. Ein gemeinsamer Bekannte brachte Kwabena Denteh und ihn zusammen. Diese Begegnung und auch Ralf Otterpohls Buch „Ein Neues Dorf“ gaben die Initialzündung, in der ursprünglichen Heimat von Kwabena, in Ghana, ein solches Projekt zu starten.

Es geht darum, jungen Menschen in Afrika eine Perspektive auf ihrem Kontinent zu schenken, damit sie sich nicht unter Lebensgefahr nach Europa aufmachen müssen. So entsteht gerade ein Leuchtturmprojekt auf 50 Hektar in der Ashanti-Region Ghanas, das von einem gemeinnützigen Verein unter Vorsitz von Professor Otterpohl mit privaten Spenden gefördert wird. Barbara Simonsohn, selbst Autorin von zwei Büchern über den „Wunderbaum Moringa“, hat Kwabena dazu interviewt.

Lieber Kwabena, wie bist du überhaupt auf eine solche Idee gekommen? Du bist doch hier gut integriert und beruflich erfolgreich. Wie fing alles an?

Ich bin 1981 aus Ghana nach Deutschland gekommen. Ich hatte mein Abitur in der Tasche und wollte eigentlich in Ghana Politikwissenschaften studieren. In Ghana herrschte aber eine Militärregierung, und meine Universität in spe wurde gerade wegen Studentenprotesten geschlossen. Daher wollte ich Politikwissenschaften in Deutschland studieren. Ich war schlecht vorbereitet



Der kommunale Wasseringenieur lässt Erick mit der Wünschelrute nach Wasser suchen.

und hatte hier keinerlei Kontakte. So wusste ich nicht, dass mein Abitur in Deutschland nicht anerkannt, sondern mit einem Hauptschulabschluss gleichgesetzt wurde. Der einzige Weg, hier zu überleben, war als Asylant. Daher habe ich Asyl beantragt und hatte ab 1982 den Status eines anerkannten Asylannten. Ich besuchte erfolgreich mehrere Sprachkurse, und durch die Vermittlung mehrerer Hilfswerke habe ich als Küchenhilfe und Putzmann gejobbt, sogar Klos geschrubbt. 1988 konnte ich meine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann abschließen. 1992 heiratete ich eine Deutsche, mit der ich zwei erwachsene Kinder habe. Meine Frau ist Groß- und Außenhandelskauffrau.

Was hat dich motiviert, in Afrika ein solches Projekt auf die Beine zu stellen?

Ich arbeitete zunächst fünf Jahre als Außenhandelskaufmann als Import-Sachbearbeiter in einer Firma, die Handel mit China und Indien betreibt. Mir wurde klar: Solche Ware kann auch in Afrika hergestellt werden, das ist einfaches Kunsthåndwerk aus Holz. Nach diesen fünf Jahren habe ich mich selbstständig gemacht, zunächst auf Afrika-Märkten. Denn ich hatte meinem Chef vorgeschlagen,

Geschäfte auch mit Afrika zu machen, aber er meinte damals: „Afrika ist nicht zuverlässig genug für internationale Geschäfte.“ Da habe ich gemerkt, dass ich am falschen Ort beschäftigt war.

Gab es ein Schlüsselerlebnis, das aus deiner Vision und deinen Plänen endlich ein Projekt werden ließ?

Die Idee keimte mehr als 20 Jahre lang in mir, seit ich ab April 1999 einen Kunsthåndwerkladen in der Grindelallee (Hamburg) hatte. Für meinen Laden habe ich Kunsthåndwerk aus Afrika importiert. Der Gedanke, ein solches Projekt in Afrika zu initiieren, reifte, als ich von den ersten Flüchtlingen aus Lampedusa erfuhr. Ich habe sie selbst am Hamburger Hauptbahnhof besucht. Es gab ein Zeltlager am Hauptbahnhof auf dem Steindamm, wo mindestens 20 Afrikaner in einem Zelt wohnten, auch im Winter. Ich erinnerte mich an meine eigene Situation als junger Mensch in Afrika ohne jede Perspektive und daran, dass Europa der einzige Ausweg für mich gewesen war, mein Leben zu verbessern. Mir wurde klar: Ich muss Geld sparen und Afrika etwas zurückgeben, einen Beitrag leisten, um jungen Afrikanern eine Perspektive auf ihrem Kontinent zu geben.

Was waren deine ersten konkreten Schritte?

Ich habe angefangen zu sparen und habe damals auch begonnen, nach einem Grundstück in Ghana zu suchen und mich nach Preisen zu erkundigen. Inzwischen war ich mehrmals in Afrika gewesen, um Kunsthåndwerk einzukaufen. Mir war klar, dass die Ursache, warum junge Menschen aus Afrika auswandern, Hunger ist – genau wie bei mir damals. Und mir war klar, dass ich etwas mit Landwirtschaft machen würde, weil man nur damit satt werden kann.

In Ghana hatte ich von meiner Familie ein kleines Häuschen mit Grundstück zur Verfügung. Der Garten war nur 100 qm groß. Ich habe angefangen, dort Gemüse und Obst anzubauen, und habe daraus eine kleine Schule gemacht, ich nannte sie „Ashanti Green School“. Hier konnte ich verschiedene Anbaumethoden ausprobieren, wie z. B. Permakultur, und auch herausfinden, wie man den Boden regeneriert und verbessert. Ergänzend kam die Fischzucht mit Afrikanischem Wels hinzu.

Dann habe ich diese Methoden jungen Menschen beigebracht, auch das Mulchen. Die Methode des Mulchens habe ich in Europa kennengelernt und erlebt, dass diese Methode dem Boden und den Pflanzen guttut. Mein Schwiegervater lebt in Hannover, und ich habe in seinem Schrebergarten mitgeholfen, habe Fragen gestellt und Erfahrungen gesammelt – learning by doing sozusagen.

Meine Vorstellung von Schule und Landwirtschaft brauchte einen größeren Ort für Arbeit und Begegnung und Wohnen.

Wie ging es weiter? Wie kamst du zu Moringa?

2015 habe ich meinen Laden in der Grindelallee zugemacht, um mehr Zeit für Landwirtschaft in Ghana zu haben. Gleichzeitig hatte ich die Idee, ein großes Grundstück zu erwerben, wo ich mein mittlerweile umfangreiches Wissen anwenden kann. Aber wie war das Ganze zu finanzieren? Das war eine große Herausforderung. Meine Vorstellung von Schule und Landwirtschaft brauchte einen größeren Ort für Arbeit und Begegnung und Wohnen. Daher hatte ich die Idee, im Sommer auf Afrika-Märkten bundesweit und in Europa Dinge zu verkaufen und im Winter nach Afrika zu gehen. Irgendwann bekam ich die Gelegenheit, aus unserem Familienbesitz einen Hektar Land zu beackern.

Mich hat eine Sache sehr beeindruckt, eine Wette in einer Sendung von Frank Elstner und Ranga Yogeshwar: „Die große Show der Naturwunder“ im Jahr 2015 (die ist immer noch bei YouTube zu sehen). Es ging darum, dass jährlich Millionen Kinder an verdrecktem Trinkwasser sterben, und die Frage war: Kieselstein, Daunenfeder oder Moringa-Samen – womit kann man Wasser reinigen? Moringa gewann die Wette. Gemahlene Moringa-Samen reinigen Wasser, ein Zehntelgramm auf einen Liter. Das hat mich beeindruckt. Ich hatte bis dahin nicht gewusst, dass Moringa eine solche „Wunderpflanze“ ist. Dann habe ich angefangen, auf dem einen Hektar Moringa anzubauen.

Wie bist du in Kontakt mit Ralf Otterpohl von der TU Hamburg-Harburg gekommen?

Ein Bekannter, der an der TU Hamburg-Harburg promovierte, wusste, dass ich mit Landwirtschaft und Moringa und Aquaponik zu tun habe. Er fragte mich, ob ich vor einigen ausländischen Studenten einen Vortrag über Aquaponik und alternative Landwirtschaft halten könnte. Vorher habe ich mich mit Prof. Ralf Otterpohl unterhalten und habe ihm von meiner Idee erzählt, eine Landwirtschaftsschule zu gründen und das Ganze durch den Moringa-Anbau zu finanzieren. Er erzählte mir von seinem Moringa-Projekt in Äthiopien. Zu der Zeit habe ich schon Moringa-Tee hergestellt und auf Afrika-Märkten verkauft. Ein paar Jahre später traf ich ihn wieder auf einem Afrika-Festival in Rothenburgsort und stellte ihm mein Moringa-Sortiment vor. Die Freundschaft vertiefte sich. Ich besuchte ihn öfters an der Universität, weil Moringa auch sein Thema war – und immer noch ist.

Dann veröffentlichte Ralf Otterpohl sein Buch „Das Neue Dorf“ – das war genau, was ich im Sinne hatte. Ich wollte ein landwirtschaftliches Projekt schaffen, in dem Jungen und Mädchen gleichzeitig landwirtschaftliche Methoden lernen können. Er gab mir auch sein Buch auf Englisch, das ich mit nach Ghana nahm. Ich war nun endgültig motiviert, ein solches Projekt in Afrika auf die Beine zu stellen.



Professor Ralf Otterpohl und Kwabena Denteh in der TU Hamburg-Harburg

Wann hast du das Grundstück in Ghana gekauft?

2020 kaufte ich mitten in der Corona-Zeit 50 Hektar Land in der Ashanti-Region. Ich wollte endlich ein eigenes großes Grundstück haben, wo ich meine Träume verwirklichen kann. Die Region ist der „Fruchtkorb“ von Ghana, es ist der fruchtbarste Boden Ghanas, und es gibt noch Regenwald und damit regelmäßige Regenzeiten. Noch immer ist der Boden fruchtbar. Es ist auch ein Kakao-Anbaugebiet, der überwiegend in Monokultur angebaut wird. Ich wollte hier einen Gegenpol zur Monokultur schaffen und eine vielfältige Landwirtschaft und Gartenbau betreiben.

Ich hatte meine gesamten Ersparnisse für das Grundstück ausgegeben, rund 40.000 Euro. Ich absolvierte etwa 13 Märkte im Jahr, von Festival zu Festival, um zusätzlich investieren zu können. Ich wusste, ich muss Präsenz vor Ort zeigen, also einen Teil des Jahres dort leben. Zusammen mit meinen Helfern baute ich drei einfache Häuser und einen Trinkwasser-Tiefbrunnen sowie Ställe für Tiere. Wir haben Solar-Panels, um abends Strom zu haben, und eine solarbetriebene Pumpe, um aus 18 m Tiefe Trinkwasser zu fördern.



Selfie von Drew Gilmore, Master-Student an der TU in Hamburg-Harburg, mit allen, die im November 2024 auf der Farm lebten

Was ist schon entstanden? Wie weit ist das Projekt heute gedeihen?

Zurzeit wird auf dem Projekt auf einer großen Fläche, auf fast 20 Hektar, Mais angebaut und wir füttern unsere 120 Hühner damit. Wir essen natürlich auch Mais selbst als Grundnahrungsmittel. Außerdem haben wir 2.000 Cashewbäume gepflanzt und 240 Mangobäume sowie 4.500 Moringa-Bäume. Für den Eigenbedarf bauen meine Mitarbeiter Süßkartoffeln und Sonnenblumen sowie Kürbisse, Tomaten und Maniok an. Wir haben einen essbaren Waldgarten angelegt mit Papayas, Maniok, Kochbananen, Süßkartoffeln, Pfeffersträuchern und Tomaten. Tomaten werden auch auf dem nahen Markt verkauft. Eine Bepflanzung mit Kokospalmen in Mischkultur auf zwei Hektar ist geplant. Zurzeit leben vier Menschen vor Ort, es sollen mit der Zeit natürlich mehr werden.

Was fehlt noch, was liegt an für die Zukunft?

Was jetzt noch fehlt ist ein flächendeckendes Konzept für Permakultur. Wir brauchen auch noch eine Bewässerungsanlage mit Tröpfchenbewässerung. Dabei werden 70 Prozent des Wassers gespart, was auch in dieser Region nicht mehr so zuverlässig und reichlich vom Himmel kommt wie früher. Auch brauchen wir Strom – wir haben nur 100 Watt Strom für etwas Licht in der Nacht.

Ich wollte ein landwirtschaftliches Projekt schaffen, in dem Jungen und Mädchen gleichzeitig landwirtschaftliche Methoden lernen können.

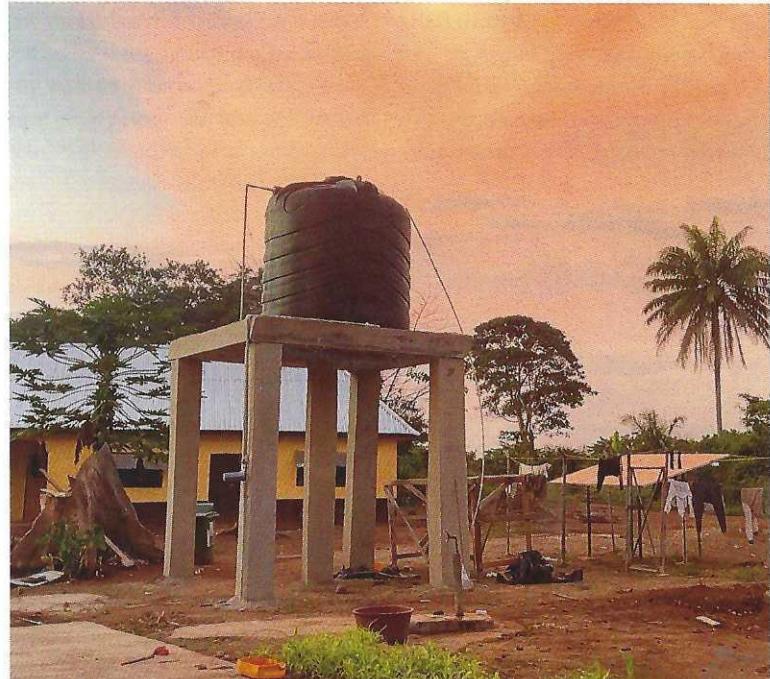
Eine der nächsten Investitionen wird der Bau einer Trocknungsanlage für Moringablätter sein. Einen kommerziellen Wert bekommen sie erst, wenn sie getrocknet werden als Tee bzw. als Pulver auch in Kapselform weiterverarbeitet werden; dann können sie verkauft werden. Daher wird mit einem kleinen deutschen Familienunternehmen eine Kooperation angestrebt für biologisch hochwertige Produkte, die auch in Verarbeitungsanlagen investieren kann.

Wir müssen auch den Boden weiter verbessern. Deshalb brauchen wir elektrische Motorsensen. Die meisten Landwirte in Ghana arbeiten mit Unkrautvernichtungsmitteln wie Glyphosat – da wollen wir ein erfolgreiches Gegenmodell schaffen. Die Terra Preta-Urwalderde für einen guten Start für die Moringa-Bäumchen haben wir selbst hergestellt. Wir wollen für Probleme der Landwirtschaft in Ghana nachhaltige Lösungen schaffen, indem wir Alternativen zum weitverbreiteten Glauben an Kunstdünger, chemische Unkrautvernichtungsmittel und genmanipulierte Pflanzen aufzeigen.

Freiwillige Mitarbeiter und Spenden sind sehr willkommen – jeder Euro hat in Ghana mindestens das Zehnfache an Kaufkraft wie in Deutschland. Es gibt genug Platz für Zelte, noch sind die Unterbringungsmöglichkeiten in Häusern begrenzt. Langfristig soll dort ein Seminarzentrum mit Landwirtschaftsschule entstehen.

Was möchtest du den Leserinnen und Lesern von „Visionen“ noch auf den Weg geben?

Ich denke, jeder, der die Menschheit und die Erde liebt, muss irgendwann anfangen zu handeln, und zwar in die richtige Richtung. Wenn es den Menschen in Afrika gutgeht, wird es allen gutgehen. Viele Kinder und Erwachsene dort sind mangelernährt. Moringa ist die Lösung, auch Spirulina. Die Menschen in Afrika haben in vielem Nachholbedarf. Aber wenn sie ihre Bedürfnisse befriedigen können, hat jeder etwas davon. Und wenn ihre Kaufkraft steigt, haben auch wir etwas davon.

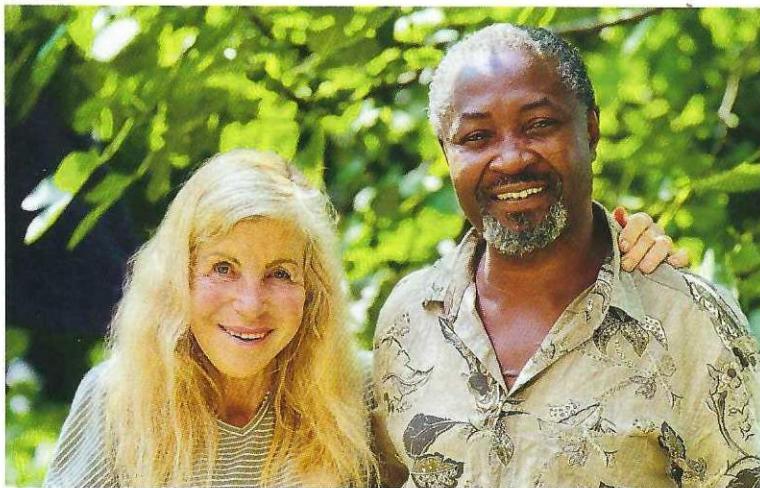


Sonnenuntergang auf der Farm

NEUES DORF GHANA

Ich lade jeden dazu ein, Teil dieser Veränderung, dieser Transformation zu sein. Es geht in meinen Augen nicht, dass so viele Menschen in Afrika keine sinnvolle Tätigkeit ausüben und keine Perspektive haben. Mit dem Projekt „Ein neues Dorf Ghana“ wollen wir ein Zeichen setzen, einen Leuchtturm bauen mit Strahlkraft. Für Ghana, vielleicht auch Westafrika.

Kwabena, Danke
für dieses Gespräch
und alles Gute für
dein Projekt!



Autorin Barbara Simonsohn beim Interview mit Kwabena im September 2024



Farmbewohner bereiten die Entnahme einer Bodenprobe vor

Information & Inspiration

Prof. em. Dr. Ing. Ralf Otterpohl forscht als Visionär und Praktiker seit über 25 Jahren zu innovativen Wasserkonzepten mit Rückgewinnung von Wasser, Dünger und Bodensubstraten. Dazu leitet er Projekte zur Qualität der Böden und zum Wiederaufbau von Humus, sowie zur ländlichen Entwicklung.

Ralf Otterpohl: Das Neue Dorf:
Vielfalt leben, lokal produzieren, mit
Natur und Nachbarn
kooperieren (ePubli, 2023)

Barbara Simonsohn: *Moringa oleifera, der essbare Wunderbaum*
(Jim Humble Verlag, 2017)

Bei Telegramm gibt es den Kanal „Neues Dorf Ghana“ und auf Englisch „Garden Community Ghana“: www.gardencommunityghana.org und www.youtube.com/@tubenotter/videos

Fotos: Barbara Simonsohn

